Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 17

Artikel: Ein Zürcher Kirchgemeindehaus

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639485

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

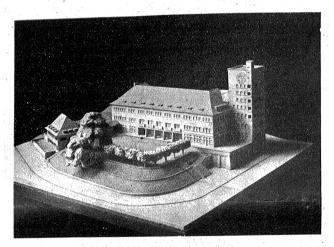
Maß bestellt habe, worauf ihm aber die dralle Kellnerin zur Antwort gab: "Was? Nur a fleine? O, da müssen's warten, dis Sie a große mögen!"

Ich kann nun heute noch nicht viel berichten über Münschen, aber wenn es die geehrten Leser interessiert, will ich gerne ein andermal etwas von der schönen, deutschen Kunstskadt erzählen.

Mit Pusten fuhr der Zug in München ein. Ich schwamm mit einem ungeheuren Menschenstrom auf die Straßen hinaus, meiner Zukunft entgegen, die soeben ihr erstes Tor weit vor mir aufgeschlossen hatte.

Ein Zürcher Rirchgemeindehaus.

Das Kirchgemeinde haus in Wipkingen, einer Außengemeinde der Stadt Zürich, rechts der Limmat, steht heute noch nicht, ist bloß ein Projekt, aber ein so wohl vorbereitetes, daß es aller Voraussicht nach Wirklichkeit wers



Kirchgemeindehaus Wipkingen.

den wird. Uns Berner interessiert der Bau, weil er viel Brogrammatisches und auch für unsere Berner Berhältnisse Wünschenswertes enthält.

Einige unserer Kirchgemeinden haben für ihre Raumsbedürfnisse außerhalb des Kultgebäudes bereits eine provisorische Lösung gefunden: die Heiliggeists und die Iohannesstirchgemeinde besitzen je ein Lokal, wohin sie gewisse Anlässe und Jusammenkünfte verlegen. Doch entsprechen diese "Stusben" in keiner Weise dem Ideal eines Kirchgemeindehauses, das bekanntlich das kirchliche Leben einer Gemeinde wie in einem Brennpunkte zusammenfassen will. Da sind uns Genf mit beinahe einem Dutzend und Zürich mit einer nicht viel kleineren Jahl von Kirchgemeindehäusern weit voran. Das hängt mit einer ganz andern Ordnung der kirchenpolitischen Berhältnisse dieser Städte, als wir sie in Bern haben, zus

sammen. Auf diese Frage soll hier nicht

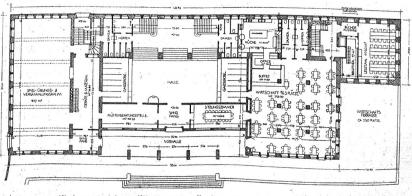
eingetreten werden.

Bir möchten an Sand des Zürcher Beispieles bloß auf die für ein Berner Bausproblem mögliche Lösung hinweisen. Das Biptinger Kirchgemeindehaus ist für Fr. 2,560,000 veranschlagt. Es ist als repräsentativer Bau mit einem dominierenden Turm im Berkehrszentrum der Gemeinde gedacht. Es soll aber nicht nur dem firchlichen, sondern dem öffentlichen Leben des Quartiers übershaupt dienen; es wird also den Charakter eines richtigen Gemeindehauses tragen.

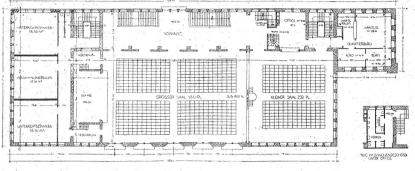
Wie unsere Grundrisse zeigen, wird es im Erdgeschoß vorab ein alkoholfreies Restaurant mit einem großen und einem kleinen

Gafteraum enthalten. Für den Sommerbetrieb wird eine große Terrasse zwischen Turm und Haus gute Dienste leisten. Ferner enthält das Erdgeschoß eine große Halle mit den Aufgängen und Garderoben zum großen Saal im Oberstod, erreichbar durch eine geräumige Vorhalle und einen Windfang. Durch diese Vorhalle betritt man auch den turnhalleähnlichen Spiel-, Uebungs- und Bersammlungsraum. Dieser kann mit Leichtigkeit von dem daneben liegenden Geräteraum aus bestuhlt und von der Wirtschaft aus bedient werden. Der Hauptraum des Gebäudes wird beansprucht durch einen großen Saal mit Bühne und Empore und mit einem anschließenden fleinen Saal, der in den Ge= samtsaalraum einbezogen werden kann. Dieser faßt dann zirka 900 Sitpläte und wird den Bereinen des Quartiers für ihre großen Anlässe dienen. - Die übrigen Räume des Gemeindehauses und seines Turmanbaues sind bestimmt als Quartierbureau, als Sitzungszimmer für die Kirchenpflege, als Arbeitszimmer für Frauen und als Sandfertigkeitsräume für Schulentlassene und als Wohnungen. Im Untergeschoß sodann sollen Blat finden eine Bankfiliale und ein Bostbureau, ferner ein Volksbad mit 10 Douschen und 12 Wannenbadern in Berbindung mit den Heizungsanlagen des Hauses. Man sieht, daß dieses Kirchgemeindehaus den mannigfachsten realen und idealen Bedürfnissen des Gemeindelebens zu dienen bestimmt ist. Es leuchtet ein, daß durch diese Rombination die Finanzierung des Millionenbaus wesentlich erleichtert wird.

Wir haben in Bern einen Bauplat, auf dem nur ein Gebäude mit ähnlicher Zwedbestimmung Berechtigung hat: wir meinen das Bauterrain auf der Oftseite des Biktoriaplates im Nordquartier. Hierher gehört ein Monumental= bau von der architektonischen Qualität der bereits bestehenden beiden Berwaltungsgebäude, dem der bernischen Rraftwerke und der Kantonalen Mobiliarversicherung. Die gute Vertehrslage bedingt aber, daß hier Institutionen untergebracht werden, die dem öffentlichen Interesse dienen und stark besucht werden. Ein Versammlungssaal von der Art und Zwedbestimmung, wie ihn das Kirchgemeindehaus für Wipkingen enthalten wird, ware hier jedenfalls am Plat. Wir denken nicht allein an die Bedürfnisse des großen Nordquartiers, das allerdings noch keinen großen Saalbau besitzt. Wir haben vor allem die Bestrebungen der bernischen Antialfohol= vereine gur Schaffung von Gesellschaftsräumen in Berbindung mit einem alkoholfreien Restaurant im Auge. Daß solche Räume, insbesondere ein mittelgroßer und ein kleiner Saal in der Nähe von großen Schulhäusern und in einem Quartier, in dem die Raumverhältnisse der Rirche äußerst prefäre sind (die kleine Johanniskirche genügt für die 25,000 Quartierbewohner schon lange nicht mehr), sehr willkommen wären, liegt auf der Hand. Die Stadtnähe ermöglichte es, daß diese Säle auch für Anlässe allgemeiner Bedeutung, die alle Stadtbewohner angehen, in Frage fame, so gut wie das Schänzli. Auch für dieses "Gemeindehaus" - ein Anfang und Prototyp der fünftigen Quartier=, Gemeinde= oder Kirchgemeindehäuser in Bern - fame nur eine Rombis



Kirchgemeindehaus Wipkingen. - Parterre mit alkoholfreiem Reftaurant.



Kirchgemeindehaus Wipkingen, - Großer Saal.

nation mit verwandten öffentlichen Institutionen in Frage. Am naheliegensten erscheint uns die mit dem Alpinen Museum, das seinen Bauplatz noch nicht bestimmt hat, oder mit dem schweizerischen Schulmuseum, das mit seinen Bauplänen die Große Schanze nun wohl definitiv verlassen hat; oder mit der schweizerischen Bolksbibliothek, die immer noch kein rechtes Seim gefunden hat. Alle diese Institutionen sind einzeln zu schwach, um ihre Bausfragen rationell zu lösen. Bereint aber wären sie wohl imstande, ein Werk zu schaffen, das ihren Bedürfnissen in schönster Weise gerecht wird und städtebaulich wohl zu verantworten wäre.

Walo von Man +.

Bon Hs. Gr. *)

Montag den 27. Februar starb in Stuttgart der Berner Walo von Man im Alter von 48 Jahren und zwei Monaten. Mit seinem allzu frühen Tod hat die schweizerische Kunst einen wirklichen Berlust erlitten.

Walo von Man ist von Grund aus Zeichner ist der geborene Illustrator gewesen. Als solcher war er natur= gemäß auf die Berleger angewiesen und hier war es vor allem das Verdienst Hans von Webers in München, ihn entdedt und mit Aufträgen bedacht zu haben. Weber bewies hier große künstlerische Urteilskraft. 1909 erschien in seinem Berlag eine Auswahl von Andersens Märchen mit Illustrationen des Berners, ein entzüdendes Büchlein, das man aber in der Urausgabe mit der launigen Umschlagzeichnung des Künstlers fennen muß. Roch vorher, 1908, entstanden die Zeichnungen zu Doktor Kahenbergers Badreise von Jean Paul. Die Buchausgabe erschien aber erst 1916 (bei Georg Müller). Ein Jahr früher kam als zweiter Drei-Angeldruck bei Hans von Weber das wohl stärkste illustrative Werk von Mans heraus; Jean Bauls "Leben des vergnügten Schulmeisterleins Maria Wuz in Auenthal". Als dritter Drud erschien, ebenfalls von dem Berner illustriert, 1916 Büchners Drama "Dantons Tod". Bon weitern Werken seien noch erwähnt Schillers "Wallenstein" (von dem aber nur der erste Band mit dem "Lager" und den "Biccolomini" ganz von v. Man illustriert ist) und das lette erst im vorigen Sahr erschienene Buch, das Zeichnungen zu Rindheitserinnerungen der Frau des Künstlers enthält und in Stuttgart verlegt wurde. Die Technif der Illustrationen von Mans ist neben der Federzeichnung vor allem die Lithographie, die er meisterlich beherrschte, und die unter seiner Hand all ihren spezifischen Reiz hergab.

Walo von Mays zeichnerischer Stil ist von einer feinen, subtilen Art. Er liebt das kleine Format. Er ist zierlich, graziös und doch kraftvoll, ist intim und zartester Stimmungen fähig. May hat Andersens Märchen illustriert. In seinen leichten, beweglichen, manchmal köstlich krausen Zeichmungen drückt sich das Beschauliche, Serzliche, der feine, zärtliche Sumor des Dichters prächtig aus. Etwas rokokohaft Zierliches eignet wie dem Text so auch den Bildern. Seinen liebenswürdigen Humor läßt May in Form eines leichten, schasskaften Karikierens walten, eines Karikierens, das so natürlich und selbstverständlich wirkt, daß man es kaum als solches empfindet.

Das Beschauliche und Idullische Andersens und Iean Pauls lag dem Künstler mehr als das Welthistorische und dramatisch Bewegte der Tragödien Schillers und Büchners. Doch auch die Zeichnungen zum "Wallenstein" und zum

*) Gefürzt aus der "N. 3. 3tg."

"Danton" dürfen als starte persönliche Leistungen gewertet werden.

Walo von Man gehörte dem Dornacher Anthroposophenkreise an. Die Lehre Rudolf Steiners blieb nicht ohne Einfluß auf seine künstlerische Ueberzeugung und damit auf seinen Stil. Ob dieser Einfluß vom Guten oder vom Uebel



† Walo von May.

war, darüber möchten wir hier nicht urteilen. Sicher ist, daß sich der Künstler im letzen Jahrzehnt seines Lebens unendlich gemüht und gequält hat, anthroposophische Vorstellungen und Gedankengänge in seinen zeichnerischen Schöpfungen zum Ausdruck zu bringen, wobei er mit den erreichten Resultaten selten oder nie zusrieden war. Es war ein tragisches Ringen, das man nicht ohne Erschütterung miterleben konnte.

Das Biographische läßt sich mit wenigen Worten geben. Walo von May wurde Ende des Jahres 1879 in Bern geboren. Von 1898 bis 1901 besuchte er die Wiener Runstsgewerbeschule, 1902 war er in Paris, dann in der Schweiz bis 1905, von da dis 1907 in München und Hanau, 1908 bis 1909 in Berlin und hierauf, bis 1914, wieder in München. Nach Kriegsausbruch siedelte er in die Schweiz, nach Arlesheim über, und von dort im vergangenen Jahre nach Stuttgart, wo er nun gestorben ist. Ausgestellt hat er in der Schweiz nur einmal, vor zwölf Jahren, in einem kleinen Kunstsalon in Basel (es war nicht leicht, ihn dazu zu bewegen), und daran anschließend in Bern. Man liebte die Oeffentlichkeit nicht. Er war eine stille, scheue, schwer zugängliche Katur, die sich nicht leicht gab. Wenn sie sich aber gab, dann gab sie sich ganz. Remand, der den edlen, treuen, durch und durch lautern Menschen gekannt hat, wird ihn je vergessen.